

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement

Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung monatlich 8 Lei noi (Franke), halbjährlich 16 Lei noi (Franke), ganzjährlich 32 Lei noi (Franke). Im Anlaube kommt man bei allen Postanstalten unter entsprechendem Portozuschlag.
Zuschriften und Geldsendungen franco.
Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 20 Bani.

Administration und Redaktion:

Strada Smârdan No. 31,
(zu oberer Erde),
im HÔTEL CONCORDIA,
rechts neben dem Haus-Eingange.

Insertate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms., bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Sammler Agenturen der Herren Rudolf, Woffe, und Haasenstein & Vogler, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen. Annoncen aus Frankreich, England, der Schweiz und Belgien vermittelt ausschließlich die Agence Libre, Paris, Rue Notre-Dame des Victoires 59 (Place de la Bourse).

N 78.

Freitag, 6. April (25 März) 1888

IX. Jahrgang

Wegen des morgigen hohen Feiertages erscheint die nächste Nummer unseres Blattes Sonnabend Nachmittag.

Die Erklärung des neuen Kabinetts.

Bukarest, 5. April.

Das neue Kabinet hat sich gestern den gesetzgebenden Körperschaften vorgestellt. In der Erklärung, welche der Ministerpräsident Theodor Rosetti aus diesem Anlasse zu Beginn der Sitzung zur Verlesung brachte, hat sich das Kabinet selbst die Mission zuerkannt, auf welche wir schon in unseren früheren Leitartikeln hingewiesen haben. Ministerpräsident Rosetti sagte nämlich ungefähr Folgendes: „Durch das Vertrauen S. M. des Königs berufen, das Kabinet zu bilden, haben wir es für unsere Pflicht dem Throne und dem Lande gegenüber erachtet, diese Mission ohne Zögern anzunehmen. Wir wissen, daß wir in dieser Stellung ohne das Vertrauen des Landes nicht bleiben können. Wir wollen uns daher bemühen, dieses Vertrauen dadurch zu erlangen, daß wir die Legalität achten und jedem Bürger die freie Ausübung seiner Rechte sichern. Unsere Mission ist die Ruhe zu gewährleisten und wir werden in derselben nicht fehlgehen. Für den Augenblick vertagen wir jede Diskussion über die Prinzipien, welche uns charakterisieren. Die erste Aufgabe, die Ihnen Allen erwächst, ist das Budget zu votiren und wir würden uns glücklich fühlen, wenn wir uns mit Ihnen in Bezug auf diesen Punkt verständigen könnten.“ Wie man sieht, giebt sich das Kabinet keinerlei Illusionen hin. Die Minister wissen, daß nur das Vertrauen Sr. Majestät sie ans Ruder der Regierung berufen hat und sie haben die Mission im Namen des Patriotismus angenommen. Nun gilt es das Vertrauen des Landes oder richtiger gesagt, das der Majorität der nationalen Vertretung zu erringen. Das Kabinet wird sich in diesem Sinne bemühen, ob aber mit Erfolg, das wird die Zukunft lehren.

Bemerkenswerth an der abgegebenen Erklärung ist der Umstand, daß mit keinem Worte der Auflösung der Kammern gedacht wird. Das erweckt den

Auschein, als ob das Ministerium es verstehen wird, sich in seiner jetzigen Zusammensetzung zu halten, ohne gezwungen zu sein, die Wähler neuerdings zu den Urnen zu rufen. Doch darf man sich über diesen Punkt keiner Täuschung hingeben. Es ist unmöglich, daß die Majorität ihre Anschauungen so sehr wechselt und wenn das Ministerium davon spricht, sich das Vertrauen des Landes zu erringen, so hat es wahrscheinlich die Absicht im Auge, sich die Sympathien der Wähler zu sichern, sodaß ihm bei den früher oder später eintretenden Wahlen die Majorität gesichert sein wird. Die Aufnahme, welche das Ministerium bei den Parteien gefunden hat, ist bezeichnend genug. Die ministerielle Erklärung wurde sehr kalt aufgenommen. Die nationalliberale Majorität beobachtet sichtlich eine abwartende Haltung. Sie billigt die Kabinettsbildung nicht, aber sie fügt sich, für den Augenblick wenigstens, in dieselbe und hat sie auch der Erklärung nicht Beifall gespendet, so hat sie sich doch wenigstens ruhig verhalten. Mit der Minorität war dies jedoch nicht der Fall. Gleich nach der Verlesung der Erklärung haben nämlich drei oppositionelle Deputirte, die Herren Blaremburg, Gradisteanu und Panu, das Wort verlangt, in der Absicht, eine Debatte hervorzurufen und das Kabinet gleich in dieser Sitzung zu bekämpfen. So wenigstens versichern die diesen Herren nahestehenden Blätter. Die Kammer hat sie daran verhindert, indem sie sich bis Montag vertagte. Für Montag müssen wir uns daher auf eine interessante Debatte gefaßt machen, welche zwar nicht über das Schicksal des Kabinetts, wohl aber über das Datum der Auflösung des Parlamentes entscheiden wird.

Ein neuer Name.

Die französische Ministerkrise hat rascher ihre Lösung gefunden als allgemein erwartet wurde. Der Kammerpräsident Floquet hat sich ohne Zögern bereit erklärt, die Kabinettsbildung zu übernehmen und es ist ihm gelungen, Freycinet und Goblet zum Eintritt in das Ministerium zu bestimmen. Durch die Vereinigung dieser drei Männer hat die neue Regierung eine entschieden radikale Färbung erhalten, aber auch

eine Bedeutung gewonnen wie sie seit dem Austritt des zweiten Ministeriums Freycinet, dem französischen Kabinet mehr befehen hat.

Die Wahl Floquet's darf als eine glückliche bezeichnet werden. Sein Name hat einen gut republikanischen Klang, und es kommt in diesem Augenblicke, wo die Gegner der Republik kühner denn je ihr Haupt erheben, viel darauf an, daß sich in der neuen Regierung Frankreichs wirklich der republikanische Geist verkörpert, daß thatkräftige und entschlossene Männer ans Ruder gelangen, welche nicht von kleinkleinem Parteigeist beseelt sind, sondern ihr Augenmerk zunächst auf die Vertheidigung und Kräftigung der republikanischen Institutionen richten, Männer, die nicht bloß dem Namen nach, sondern im innersten Herzen Republikaner sind.

Seit Langem hat die öffentliche Meinung in Frankreich Floquet als den Staatsmann bezeichnet, der in kritischer Stunde berufen wäre, mit kraftvoller Hand die Leitung der Geschäfte zu übernehmen. Nun wird zum erstenmale ein Ministerium seinen Namen tragen, und es sind große Hoffnungen, welche sich an diesen Namen knüpfen. Der Patriotismus, die Freiheitsliebe, die Ehrlichkeit Floquet's sind über allen Zweifel erhaben. Vielleicht hätte er früher schon der Republik manche Schwierigkeiten und Erschütterungen ersparen können, wenn seiner Berufung nicht jenes kühne Wort entgegengestanden wäre, das er einst dem Zaren Alexander II. entgegengeschleudert hatte: „Vive la Pologne!“ So lange man diesen Ruf in Petersburg nicht vergessen und nicht verziehen hatte, wäre die Ministerschaft Floquet's eine offenbare Herausforderung Rußlands gewesen. Dieses Bedenken ist nunmehr durch die Ausöhnung, welche zwischen Floquet und dem russischen Votschaster Baron Mohrenheim stattgefunden hat, beseitigt und auf der anderen Seite schwindet angesichts der innigeren Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland auch die Sorge, daß die Ernennung Floquet's in Berlin übel vermerkt und als der Vorläufer einer russisch-französischen Allianz angesehen werden könnte.

Die radikale Partei hat nicht gesäumt, sich den

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Julie.

Roman von A. Matthey.

(95 Fortsetzung.)

Robert kehrte, nachdem Herr Ferts und der Graf sich entfernt hatten nicht in das Krankenzimmer zurück, es ging über seine Kräfte, neben ihr zu weilen, ihre süße Stimme zu hören, sich an der Flamme ihrer schwarzen Augen zu verbrennen und doch den Muth der Entfagung aufrecht zu erhalten. Er ging in sein Zimmer und erschien sogar nicht einmal beim Mittagessen.

Seine Mutter ließ ihn gewähren, sie wußte was er litt und daß es Schmerzen gibt, welche auch nicht die leiseste Berührung vertragen, mit denen man sich gleich dem verwundeten Reh in die tiefste Einsamkeit flüchten muß.

Um acht Uhr Abends hatte die Oberin eingewilligt, sich nach dem Pensionat zu begeben und Johanna, die sich wohl auf befand, unter der Aufsicht von Madame Dauray Andrea's Obhut zu überlassen. Robert's Mutter zog sich um Mitternacht ebenfalls zurück, nicht um zu schlafen — die arme Frau konnte nicht der Ruhe pflegen, da sie wußte, daß ihr Sohn während der ganzen Nacht kein Auge schließen würde — sondern um Andrea eine Freude zu machen, die so sehr gebeten hatte, man möge ihr gestatten, allein bei der Freundin zu bleiben.

Es hatte ein Uhr geschlagen; in dem kleinen Hause herrschte die tiefste Stille. Andrea saß in einem Lehnstuhl, die Augen auf Johanna gerichtet, die fest eingeschlafen war. Plötzlich glaubte sie einen leisen Schritt auf der Treppe zu hören. Sie blieb unbeweglich sitzen, blickte nach der Thür und lauschte. Sie hatte sich nicht getäuscht.

Leise bewegte sich die Thür in ihren Angeln, Roberts bleiches Gesicht blickte durch den Spalt und seine Miemen nahmen den Ausdruck der Befriedigung an, als er sah, daß Andrea den Kopf auf die Seite geneigt, die Augen geschlossen hatte und allem Anschein nach fest eingeschlafen war.

Andrea war eine sehr geschickte Schauspielerin, selbst ein weniger harmloser Mensch als Robert hätte sich von ihr täuschen lassen.

„Sie schläft!“ sagte er. Auf den Behen schlich er ins Zimmer und bis an das Bett, wo Johanna in Folge des ihr von ihm verordneten narkotischen Mittels fest schlief.

Das junge Mädchen war hinreißend schön. Der Schlaf gab ihr jenen Ausdruck vertrauensvoller und rührender Anschuld, wie er den Menschen sonst nur in den ersten Lebensjahren eigen ist. Ihre Wangen waren von einem sanften Roth angehaucht, die Lippen, welchen die leichten, regelmäßigen Athemzüge entströmten, waren halb geöffnet und ließen zwei Reihen kleiner Zähne sehen, deren mattes Weiß den Perlen glich. Die geschlossenen Augenlider warfen den Schatten der langen, schwarzen Wimpern auf

die zarten Wangen, ein paar widerspenstige braune Löckchen tanzten auf ihrer weißen Stirn. Sie hatte die Decke etwas zurückgeschoben, so daß der Arm und die Hand sichtbar wurden, welche die der Aristokratie eigene Feinheit der Form bei kräftiger Zeichnung besaßen. Die ganze Erscheinung, in welcher sich unter der Hülle des jungen Mädchens die erblühende Frau zu entfalten begann, hatte etwas Liebliches und Feines, etwas Köstliches und Engelgleiches.

Ein Maler würde sich in dieses süße Menschenbild verliebt und es zum Modell eines Meisterwerkes gemacht haben. Robert war kein Künstler, aber er war verliebt — was zweifach zum Künstler macht — und er betrachtete sie mit schmerzlicher Trunkenheit. Das anbetungswürdige Geschöpf, das da schlafend vor ihm lag — war das Glück. Und dieses Glück war ihm verjagt! Dieses Glück ward einem Andern zu Theil!

Wer je geliebt hat — sei es nur einmal in seinem Leben — sei es nur für die Dauer einer Minute; wer je eine Frau, die er während einer Ballnacht in seinen Armen gehalten, deren Herz er gegen das feinnige schlagen gefühlt, geliebt und ersehnt hat, und diese Frau, nachdem er ihr ganzes holdes Ich in sich aufgenommen, ihren süßen Athem wie den Duft einer seltenen Blume getrunken und sich daran berauscht, dann mit leuchtenden Blicken, ein Lächeln auf den Lippen, am Arme eines Andern verschwunden gesehen hat — der, und nur der all-

Pflichten zu unterziehen, welche ihr aus dem Sturze des Kabinetts Tirard erwachsen sind. Sie tritt dessen Erbschaft an, und sie darf sich rühmen, daß die Regierung, welche aus ihren Reihen hervorgeht, an Kraft und Autorität ihre schwächlichen Vorgänger weitans überragt. Es sind billige Rathschläge, mit denen sich heute die Opportunisten an das neue Ministerium herandrängen. Sie forderten Floquet auf, sein Kabinet auch durch Mitglieder ihrer Partei zu verstärken, sie sprachen von jener Konzentration aller republikanischen Gruppen, welche sie bisher durch ihren Starrsinn verhindert haben. Der Bestand der Republik kann gegen die Anfeindungen ihrer Gegner nur dann gesichert werden, wenn alle Republikaner sich in dem ernstesten Entschlusse vereinigen, dem parlamentarischen Kämpfe, der beängstigend raschen Abnutzung aller Kräfte ein Ende zu machen und durch die dauernde Unterstützung einer wahrhaft republikanischen Regierung auch den republikanischen Einrichtungen Dauer und Stabilität zu verleihen. Die Konzentration darf kein bloßes Schlagwort sein, sondern muß endlich zur That werden, ohne Rücksicht auf untergeordnete Parteifragen und persönliche Eifersüchteleien, und sie darf vor Allem kein Hinderniß für die volle Aktionsfreiheit der Regierung sein. Hält man auch dem Ministerium Floquet gegenüber an dem System der engherzigen Beschränkungen und parlamentarischen Schikanen fest, wird es nicht getragen durch die Eintracht und das Vertrauen aller republikanischen Elemente, dann wird auch dieses Kabinet das Schicksal seiner Vorgänger theilen, dann wird Floquet denselben Weg gehen, den Gambetta, Ferry und Freycinet gegangen sind, und die Republik wird um eine neue und hoffnungsvolle Kraft ärmer sein.

Nicht ob Floquet und seine Mitarbeiter, sondern ob die republikanischen Parteien ihrer Aufgabe gewachsen sein werden, ist jetzt die Frage, und sie wird ihre Lösung vielleicht schon in den nächsten Wochen finden. Das neue Kabinet will ungesäumt an die Verwirklichung eines Theiles des radikalen Programms gehen; es will das allgemeine Stimmrecht auf die Senatswahlen ausdehnen und vom Listenfratium wieder zu den Wahlen nach Arrondissements zurückkehren. Darin liegt eine Konzeption der radikalen Partei an die Opportunisten, denn durch die Bestrennung dieser Frage von dem radikalen Programm würde eine allgemeine Revision der Verfassung umgangen werden. Ist es den Opportunisten ehrlich um eine Verständigung mit den Radikalen zu thun, dann ist hier die Gelegenheit dazu geboten. Durch die Rückkehr zu den Arrondissementswahlen würde der republikanischen Regierung wieder ein größerer Einfluß auf die Deputirtenwahlen eingeräumt werden, und Niemand wird die dringende Nothwendigkeit einer solchen Reform in dem gegenwärtigen kritischen Augenblicke leugnen können. Strammes Zusammenfassen der republikanischen Kräfte, Achtung vor dem Gesetze, Kräftigung der öffentlichen Moral, das sind die leitenden Grundsätze, mit denen das Ministerium Floquet sein Amt übernehmen will. Die Folge wird lehren, ob es hiebei auf die Unterstützung der republikanischen Parteien rechnen darf.

Aus dem Parlamente.

Senats-Sitzung vom 4. April.
Nach Verlesung und Genehmigung des Proto-

kolles der vorigen Sitzung und der Erledigung der Urlaubsgesuche der Herren Marzescu und Perescu verliest Ministerpräsident Theodor Rosetti die königliche Botschaft, welche dem Senate die Demission des früheren Kabinetts und die Ersetzung desselben durch das neue anzeigt. Ministerpräsident Rosetti giebt dann folgende Erklärung ab: „Meine Herren Senatoren! Durch das Vertrauen Sr. Majestät des Königs ans Ruder der Regierung berufen, haben wir es für eine Pflicht dem Throne und dem Lande gegenüber erachtet, die Mission, mit welcher uns Sr. Majestät unter den jetzigen Verhältnissen be- traut hat, ohne Zögern anzunehmen. Durchdringen, wie wir von der Achtung für die Verfassung sind, weiß ich, daß wir uns in dieser Stellung nicht werden behaupten können, wenn wir nicht auch das Vertrauen des Landes besitzen. Wir werden uns bemühen, dieses Vertrauen durch strikte Gesetzmäßigkeit in allen Zweigen der öffent- lichen Verwaltung zu erlangen. Durch diesen Vor- gang glauben wir dem Bedürfnisse nach Ruhe ent- sprechen zu können, welche das Land empfindet, einer Ruhe, welche um so gesicherter sein wird, als jeder Bürger sich in die Lage wird versetzt sehen, seine Rechte im Rahmen des Gesetzes vollständig frei auszuüben. Der Ministerpräsident bittet sodann den Senat, sich für einige Zeit zu vertagen, damit jeder Minister sich in's Laufende über die Angele- genheiten seines Departements setzen könne. Der Senat vertagt sich sodann bis nächsten Montag und hebt die Sitzung auf.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 4. April.
Die Sitzung wird im Beisein von 110 Deputir- ten eröffnet. Nachdem das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen und genehmigt worden ist, wird dem Ministerpräsidenten das Wort erteilt. Der Ministerpräsident verliest die königliche Botschaft, be- treffend die Neubildung des Cabinetes, und setzt dann das Programm der Regierung auseinander. Minister- präsident Rosetti versichert, die Regierung werde sich bemühen, das Vertrauen des Landes durch eine gute Verwaltung und durch Sicherung der öffentlichen Freiheiten zu erlangen und fügt noch hinzu, daß es die erste Pflicht der Kammer sei, das Budget zu vo- tiren. Es gelangen sodann mehrere Mittheilungen zur Verlesung. Auch wird der Deputirtenitz des zweiten Wahlcollegiums von Dolj in Folge der De- mission des Herrn Petre Chitu für vacant erklärt. Auf Antrag des Ministerpräsidenten vertagt sich dann die Kammer bis nächsten Montag, damit jeder Mi- nister Zeit habe, sich mit den Angelegenheiten seines Departements vertraut zu machen. Die Budget- commission ersucht der Ministerpräsident weiter zu arbeiten, da einer der Minister stets in ihrer Mitte zugegen sein werde.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 5. April.
Tageskalender.
Freitag, den 6. April (25. März) 1888.
Röm.-Kath.: Cölestinus. — Protestanten: Irenäus.
— Griech.-orth. Maria Verk.
Sonntag, den 7. April (26. März) 1888.
Röm.-Kath.: Hermann. — Protestanten: Cölestinus.
— Griech.-orth. Gabriel &
(Witterungsbericht) vom 5. April. Mittheilun- gen des Herrn Meun, Optiker, Victoria-Straße Nr. 60.
Nachts 12 Uhr + 11, Früh 7 Uhr + 12, Mittags 12 Uhr + 19 Barometerstand 748,5. Himmel klar.

ein, vermag zu begreifen, was Robert empfand, als er dieses Kleinod vor sich ausgestreckt sah, das seine Hand nicht einmal berühren durfte, das sein Auge bald zum letzten Mal erblickte.

Die Eifersucht — diese Qual der Qualen, welche den Wahnsinn gebiert — krallte sich in sein Herz und entflammte sein Blut, daß es wie ein glühender Lavaström durch die Adern rann. Er betrachtete diese zum Küssen geschaffenen Lippen und sagte sich, daß ein Anderer diesen Nektar trinken werde. Er betrachtete dies reiche Haar und sagte sich, daß ein Anderer dessen duftende Wellen lösen werde. Er betrachtete diese Augenlider mit ihren langen, seidnen Wimpern und sagte sich, ein Anderer werde sie sich öffnen sehen, einem Andern werde jeden Morgen der erste Blick aus diesen dunklen Augen- sternern gehören.

Und welcher Andere! Ein Graf Gerhard von Noiville. Ein einfältiger und eingebildeter, ein be- schränkter und anmaßender Mensch, ohne Seelen- adel, ohne Großmuth des Herzens, ohne höheren geistigen Schwung — ein Mann, der in Johanna nichts Anderes sah als in jedem andern jungen und hübschen Mädchen, das vermittelt der Heirath sei- nen Lüsten dargeboten ward, der sie nicht anders zu lieben vermochte, als wie seine Dirne — um des Vergnügens willen, nicht anders wie seine Pferde — um der Eitelkeit willen! Dieser Noiville, diese gemeine, kalte Seele, dieser unangenehme, eng- herzige, unfeine Character! Dieser Noiville, dieser

in sich selbst verliebte Geck, der schon in dem Ge- danken schwärmte, den Despoten in der Ehe zu spielen; dieser Egoist, der von Gestalt nicht häßlich, aber, was schlimmer ist, unansehnlich, schlecht ge- baut war. Ein fader und geistloser Mensch, der sich durch Fräulein von Sparre's Geist bedrückt und gedemüthigt fühlen mußte, dem die geistige und mo- ralische Ueberlegenheit seiner Gattin nur Besorgniß einflößen konnte und der es sich daher angelegen sein lassen würde, sie niederzudrücken, jeden Auf- schreih bei ihr zu ersticken, um von ihr nicht gar zu sehr in den Schatten gestellt zu werden.

Robert grub die Nägel in seine Hände, nicht nur weil er die Frau, welche er liebte, verlor, nicht nur weil sie einem Andern angehören sollte, sondern auch, weil dieser Andere eines solchen Schatzes un- würdig war, weil er eine Erniedrigung und Ent- würdigung seines Idols in der Verbindung mit einem in jeder Beziehung so tief unter ihr stehenden Manne sah.

Zwanzigmal fühlte er sich versucht, sich über das jungfräuliche Lager zu beugen und seine Lippen auf die halbgeöffneten Lippen zu pressen, welche sich dem Kusse darzubieten schienen. Aber er bezwang sich und wandte sich ab, wenn er die Verlockung gar zu stark werden fühlte. Sie befand sich unter seinem Dache, sie stand unter dem Schutze seiner Ehre, und er würde lieber gestorben sein, als eine Handlung begangen haben, die sein Gewissen miß- billigte.

Vom Hofe. Sr. Maj. der König wird heute den neuen italienischen Gesandten mit dem üblichen Ceremoniell in Antrittsaudienz empfangen.

Ministerrath. Gestern Nachmittags fand im Ministerium des Innern ein Ministerrath unter Vor- sitz des Ministerpräsidenten Rosetti statt.

Diplomatischer Empfang. Herr Peter Carp, der neue Minister des Aeußern, hat gestern Nach- mittag das hiesige diplomatische Korps empfangen.

Aus dem Amtsblatte. S. M. der König hat dem Vizekonsul Leonidas Metaxas, der die Ange- legenheiten des griechischen Konsulates in Tulcea an Stelle des Herrn A. Galalambi geriet, das Exequatur verliehen. — Das Amtsblatt öffent- liche heute den Bericht des Generalinspektors der landwirtschaftlichen Kreditanstalten über die Situa- tion dieser Anstalten am 31. Dezember 1887.

Militärisches. General Radovici wurde zum Kommandanten des zweiten Armeekorps, General Budisteanu zum Kommandanten der dritten territo- rialen Division, General Crubescu zum Komman- danten der Division von Tirgovesti und Haupt- mann Nicolae Gracosky zum Kommandanten des Kanonenbootes „Griviza“ ernannt. Hauptmann Sauculescu, der Kommandant der Gensdarmrie- kompagnie ist zu dem im Districte Musajcel garnison- renden Dorobanzenregiment versetzt worden.

Ernennungen. Der bisherige Direktor der Gefängnisse, Herr Lupu Costache, wurde zum Gene- ralsekretär im Ministerium des Innern, Oberst St. Sergiu Boinescu zum Präfecten von Bukarest und Herr R. Rosetti, der unter dem Namen Max be- kannte Mitarbeiter der „Epoca,“ zum Direktor der hiesigen Palizeipräfectur ernannt.

Demissionen. Der Generaldirector der rumäni- schen Eisenbahnen, Herr Gr. Santacuzino, die Prä- fecten der Districte Botofchani und Tarkova, die Herren Boldur Lazescu und Guivara und der Prim- procuror des Ilfover Tribunales, Herr Andronescu, haben ihre Demission eingereicht.

Neue rumänische Staatsbürger. Das Amts- blatt veröffentlicht die königlichen Dekrete, durch welche den Herren C. Podhorodecky, S. Bernad, Stef. Prut, Jossif Dancea Dancescu, A. B. Sance- leanu und Estimie Tomaide die rumänische Staats- bürgerchaft zuerkannt wurde.

Für den Sitz eines Senators im ersten Wahlcollegium des Districtes Dorohoin, welcher durch den Tod des Senators P. Casimir freige- worden ist, wird der Ministerpräsident Th. Rosetti candidiren.

Die Budgetcommission wird sich heute Nach- mittag im Kriegsministerium versammeln, um ihre Arbeiten, die eine Unterbrechung in Folge der letzten Vorgänge erlitten haben, wieder aufzunehmen.

Von der Post. Der Generaldirector des Post- und Telegraphenwesens, Oberst Pastia, hat sein Amt niedergelegt und tritt wieder in der Militär- dienst ein. Der neue Titular des Post- und Tele- graphendienstes ist noch nicht designirt. Oberst Pastia wird in Spezialmission nach Deutschland ge- hen, um das bei Gruson bestellte Kriegsmaterial in Empfang zu nehmen.

Vom Domänenministerium. Mit der Inte- rimsleitung des Domänenministeriums wurde der Kultus- und Unterrichtsminister, Herr Titus Majo- rescu, betraut. Diese Interimsleitung dürfte jedoch nur von kurzer Dauer sein. — Für das Portefeuille

So verstrichen die Stunden.

Robert war endlich neben dem Bett in einen Stuhl gesunken. Da er sich allein glaubte — denn Andrea rührte sich nicht und schien fest zu schlafen — so kämpfte er nicht mehr gegen seine Schwäche und seinen Schmerz, sondern ließ den sein männliches, schönes Antlitz überströmenden Thränen freien Lauf.

Allmähig erhellte ein blaßes Licht das kleine, schweigende Gemach und verkündete den Anbruch des Tages. Andrea machte eine Bewegung, Jo- hanna stieß einen Seufzer aus, als ob sie erwache. Robert fürchtete, überrascht zu werden und eilte flüchtigen Fußes davon.

Um neun Uhr desselben Morgens stand die prächtige Kalesche, gezogen von den prächtigen Per- den des nicht minder prächtigen Grafen Gerhard von Noiville vor dem kleinen Häuschen der verwitt- weten Madame Dauray.

Frau Ferte war allein aus Paris gekommen, um das Bündel ihres Gatten abzuholen.

Johanna, die sich von den Folgen ihres Unfalls hinlänglich erholt hatte, um ohne Nachtheil für ihre Gesundheit die Fahrt nach Paris machen zu können, war rechtzeitig aufgestanden und angekleidet, ihrer Abreise stand nichts mehr im Wege und dennoch verzögerte sie dieselbe unter allerlei nichtigen Vorwänden von Minute zu Minute, als ob sie noch auf etwas oder auf Jemand gewartet hätte.

Sie wartete auf Robert, aber Robert ließ sich nicht sehen. (Fortsetzung folgt.)

des Domänenministeriums soll Herr A. Fleva aussersehen sein. So wenigstens meldet die „Lib. vom.“ die überdies noch versichert, daß große Anstrengungen gemacht werden, um Herrn Fleva zu bewegen, dieses Portefeuille anzunehmen.

Von der Pulverfabrik in Laculski. Gestern wurde auf den Tisch der Deputirtenkammer der Gesekentwurf niedergelegt, welcher die Genehmigung der vom Kriegsministerium mit den Konzessionären der Pulverfabrik von Laculski abgeschlossenen Konvention bezweckt. Durch diese Konvention verzichten die Konzessionäre auf die ihnen durch das Gesetz vom 1880 für 15 Jahre eingeräumten Beneficien gegen eine Entschädigung von 1.600,000 Frs.

Ein Aufruf. Das Comité welches die Manifestation zu Gunsten der Herren Fleva, Filipescu und Costaforu anlässlich ihrer Entlassung veranstaltet hat, hat folgenden Aufruf erlassen: „Geliebte Bürger! Der Aufforderung, die wir an euch erlassen haben, um die Herren Fleva, Filipescu und Costaforu festlich zu empfangen, seid ihr in einer Weise nachgekommen, die alle Erwartungen übertraffen hat. Statt einer Manifestation habt ihr einen wahren Triumphzug veranstaltet. Wir danken euch aus vollster Seele. Ehrenwerthe Damen! Auch ihr habt in nichts euren Männern nachgegeben. Darum Ehre euch! Der Tag des 22. März soll ein Erinnerungstag bleiben. Geliebte Brüder in Israel! Auch euch danken wir, denn mit dem gestrigen Tage habet ihr uns bewiesen, daß auch ihr nicht anders als wir fühlet und daß ihr bei allen großen Anlässen eines Sinnes mit dem rumänischen Volke seid u. c.“

Aufgelöster Gemeinderath. Der Gemeinderath der Commune Surupati im Districte Gorj ist aufgelöst worden.

In der Session der rumänischen Akademie, welche vorgestern eröffnet wurde, gelangen drei Prämien zum Konkurse und zwar 1.) die Prämie Nasturel-Herescu mit 4000 Frs., 2.) die Lazar-Prämie des Staates mit 5000 Frs. und 3.) die drei Staatsprämien Heliade-Madulescu.

Vom Athenäum. Heute Abend wird Herr St. C. Mihailescu einen Vortrag über „Sein und Schein“ im Athenäum halten.

Von der Bolintineanustatue. Zur Vermehrung der Fonds für die Errichtung einer Statue des Dichters Bolintineanu findet in den nächsten Tagen ein Concert im Athenäum statt. Wir werden das Programm dieses Concertes veröffentlichen, sobald dasselbe festgestellt sein wird.

Regelkränzchen. Wir bringen den Damen der Liedertäpler und deren Bekannten Kreisen in Erinnerung, daß übermorgen Sonnabend, den 7. April, das Regelkränzchen der Liedertäpler im eigenen Heim stattfindet, auf welches sich die tanzlustige Welt schon seit geraumer Zeit freut. Es sollen für die Damen bei dieser Gelegenheit während des Tanzes ganz besondere Ueberraschungen vorbereitet sein.

Die öffentliche Aufführung des Bukarester Turnvereins findet nächsten Montag den 9. April im Nationaltheater statt. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß auch diese Aufführung ihren Zweck erreichen wird, welcher nämlich darin besteht, dem Vereine immer mehr Freunde zuzuführen und ihm zugleich Mittel zu verschaffen, damit er seine humanitären Wirkksamkeit zu immer größerer Entfaltung bringen kann. Allgemein anerkannt von Aerzten und von Laien sind ja heute die Segnungen, welche gezielte Leibesübungen, vorzüglich dem jugendlichen Körper, gewähren, und das unablässige Bemühen des Turnvereins ist es, diese Segnungen immer größeren Kreisen zutheil werden zu lassen. Diesem edlen Streben bringt derselbe alljährlich große Opfer, was zu thun ihm besonders die öffentlichen Aufführungen erlauben, die bis jetzt immer einen guten Erfolg in jeder Richtung hin hatten. Leider läßt sich jetzt in Bukarest kein Saal finden, welcher zu turnerischen Aufführungen sich eignete und es blieb dem Turnrath nur das Nationaltheater zu nehmen übrig, wenn er nicht auf die Produktion verzichtete und damit der Turnfrage einen erheblichen Schaden zufügen wollte. Nun, die Turner, die noch jedesmal auf kleinen Bühnen Vorzügliches leisteten, werden sich auch vor einer großen Bühne nicht fürchten und vor einem zahlreicheren Publikum; denn daß das Haus ausverkauft sein wird, dafür bürgen die freundschaftlichen Gesinnungen, welche dem Turnvereine auch aus weiteren Kreisen entgegengebracht werden, dafür bürgen die Mitglieder, welche auch diesmal gern dem Appell des Turnrathes Folge leisten werden, dafür bürgt aber vorzugsweise das Programm, welches auch nicht eine Nummer enthält, welche das Publikum nicht ganz besonders interessieren wird. Das Orchester des Hauses besorgt den musikalischen Theil und man muß es wirklich als einen Hochgenuß betrachten, die Ouverture aus der echt deutschen Oper „Der Freischütz“ von C. W. v. Weber, von dieser vor-

züglichen Kapelle zu hören. Außer der Ouverture zum Kreuzerchen „Nachtlager von Granada“ kommt noch ein von Herrn Orchesterdirektor Hübsch ausgeführtes Solo mit Orchesterbegleitung „Doina und rum. Arien“ zu Gehör. Der turnerische Theil des Abends besteht in zwei Reigen, ein den Kronstädter Turnern v. Herrn Turnlehrer Wünsche gewidmeter Eisenstabreigen und ein Knabenreigen. Ein Geräthturnen ist diesmal, um das Programm nicht allzusehr auszudehnen, weggelassen. Nun, wer unsere Turner gesehen hat, wie sie einen Reigen aufführen, wird gewiß nie versäumen, sich wieder einzufinden, wenn dieselbe Gelegenheit geboten ist. Den Schluß des Abends bildet: „Das Stiefungsfest“ von G. v. Moser. Wir haben in allen unseren Vereinen ausgezeichnete dilettantische Kräfte und wir müssen vom Turnverein sagen, daß auch er theatralische Kräfte besitzt, die sich hören und sehen lassen dürfen. Wenn schon das Stück selbst durchschlagend wirken wird, so machen die Spieler durch die eingehendsten Proben- und sorgfältigsten Uebungen die höchsten Anstrengungen, um dem Publicum und dem Orte der Aufführung gerecht zu werden. So viel steht fest, befriedigt wird jeder Besucher heimgehen. Wie wir hören, ist der Billetverkauf ein außerordentlich reger, darum rathen wir bei Zeiten sich nach einem guten Plaze umzusehen.

Birkus Sidoli. Die High-Lifevorstellungen machen noch immer ein volles Haus. Die beste Gesellschaft gibt sich daselbst Rendezvous, um die größtentheils bekannten, aber immer wieder gerne gesehenen Künste der braven Truppe zu bewundern. Mme. Honrey, die graziöse Reittänzerin, hatte gestern Malheur, indem sie gelegentlich eines Sprunges durch den Reif mit einem Fuße hängen blieb, ein Zwischenfall, der sehr bedauerlich hätte ausfallen können. Mme. Honrey wurde gegen die Verschaltung der Manege geschleudert, um sodann unter das im raschen Lauf befindliche Pferd zu kollern. Glücklicherweise kam das Publikum blos mit dem Schrecken und die Tänzerin mit einigen blauen Flecken und Hautabschürfungen davon, was sie nicht hinderte, trotz sichtbaren Schmerzen ihre mißglückten Evolutionen zu Pferde unter rauschendem Applaus zu Ende zu führen. Für Kinder und Große bildet das reichausgestattete Pantomimestück „Aschenbrödel“ eine große Anziehungskraft. Man muß es Herrn Sidoli lassen, daß er da wo es gilt, Hervorragendes zu schaffen, in keiner Weise vor Selbstaufgaben zurückschreckt. Die Kostüme, Karossen u. c., die hierbei in Verwendung kommen, sind wirklich prachtvoll, überhaupt die ganze Pantomime reich an Abwechslungen und interessanten Momenten. Geradezu posifürlich wirken die in historischen Kostümen auftretenden Kinder, deren Gesten drollig, aber immer allerliebste sind. Der kleine Stralay als Prinz und die kleine Sidoli als Aschenbrödel führen ihre Rollen nicht blos mit Sicherheit, sondern geradezu mit einer Grandezza aus, die Staunen erregt.

Der Prozeß, der zwischen dem Konsortium der Municipalanleihe vom Jahre 1869 und der Primarie schwebt und der gestern vor dem Kassationshof verhandelt werden sollte, ist wieder verschoben worden, weil der Advokat des Konsortiums, Herr Titus Majorescu, inzwischen zum Minister ernannt worden ist.

Zur Wildschonung. Im Monate April befinden sich nachstehende Wildarten in der Schonzeit: Hirsch, Thier und Kalb vom Rothwild, Rebhock und Geiz, Auer- und Birkhenne, Gamsbock und Gais, Ente, Gase, Fasan, Haselhuhn, Rebhuhn und Wachtel. Leider kennt man in Rumänien die Schonzeit nicht, und darf es daher nicht Wunder nehmen, wenn obige Wildgattungen trotz eingetretener Hegezeit öffentlich verkauft und gekauft werden. Lagediebe, die mit dem Schießprügel schlecht umgehen können oder keinen besitzen, verlegen sich jetzt auf das Ausheben von Enten- und Vogeleiern. Um die in großen Massen, namentlich in den meilenlangen Teichen längst der Donau auf so billige Art erhaltenen Eier leichter transportieren zu können, werden dieselben einfach abgekocht und sodann verkauft. Auf solche Weise wird unser Wildstand systematisch dezimirt und es findet sich trotzdem Niemand der diesem Unfuge Einhalt gebietet.

Bodenlose Freiheit. Gestern Nachmittag hielt ein mit guten Pferden bespannter Privatwagen vor einem Geschäfte der Strada Carol. Der Rutscher des Gefährtes begab sich auf kurze Zeit in das Geschäft, um einige Kleiderverkäufe zu besorgen. Nach Beendigung des Einkaufes war er nicht wenig erschreckt, Wagen und Pferde nicht mehr zu finden. Glücklicherweise nahm jedoch sein späherdes Auge das in raschestem Laufe dahinsausende Gefährte in der Nähe des Hotels Dacia wahr. Doch nicht etwa der Zufall hatte die Pferde in Bewegung gesetzt, sondern eine mit dem Rosselenten geübte Hand, welche sich bemühte, das Gefährte als gute Priese in sicheren Versteck zu bringen. Nun begann eine tolle Jagd. Der Rutscher des „geübten“ Fuhrwerkes bestrieg in Begleitung eines Sergeanten die erste beste Birja, um dem frechen Räuber nachzusetzen. Ob es ge-

lungen ist, den Dieb dingfest zu machen und Pferde und Wagen einzubringen, vermögen wir nicht anzugeben. Wie man sieht, haben wir es hier mit ganz netten Strolchen zu thun, die sich nicht scheuen, bei hellem Tage die raffiniertesten Gaunerstreiche auszuführen. Nach der Kleidung zu schließen, gehört der freche Dieb unsern Mahalabewohnern an, die den Pferdediebstahl als Handwerk betreiben.

Eisenbahnunfall. Gestern wurde ein Bauer auf der Verbindungsbahn zwischen dem Nord- und Südbahnhofe von einer Maschine überfahren und getödtet.

Ein blutiger Streit. Gestern Vormittag, gerietzen zwei Italiener in einen Streit miteinander, der einen großen Menschenauflauf veranlaßte. Im Verlauf des Streites zogen die Italiener die Messer und fielen übereinander her. Ehe man es verhindern konnte, sank einer der Streitenden schwer verletzt zu Boden. Der Verwundete wurde ins Brancovanospital überführt, während der Andere verhaftet wurde.

Bukarester Volksbewegung. In der Zeit von 25. bis zum 31. März wurden in Bukarest 74 Knaben und 64 Mädchen, zusammen 138 Kinder geboren. Gestorben sind in diesem Zeitraume 89 Männer und 60 Frauen zusammen 149 Personen. Unter den Geburten waren 100 von orthodoxen, 8 von katholischen, 12 von protestantischen, und 18 von jüdischen Eltern. Unter den Todten waren 116 orthodoxen, 13 katholischen, 7 protestantischen, 10 mosaischen, 1 mohamedanischen und 2 unbekanntem Glaubens. Es starben an Brustkrankheiten 53, an Magenkrankheiten 7, an Meningitis 6, an Diphtheritis 5, an Blattern, Rothlauf und Keuchhusten je 1 und an typhösem Fieber 2 Personen.

Die Diät des Deutschen Kaisers. Die nachstehenden Details dürften angesichts der vielen Gerüchte, die über die Lebensweise des Kaisers Friedrich sich im Umlaufe befinden, von Interesse sein. Der Deutsche Kaiser trinkt des Morgens gegen halb 8 Uhr, bald nachdem er aufgestanden ist, eine Tasse Chokolade, und zwar die sogenannte Fleisch-Bepton-Chokolade, welche ihm von Professor Leyden ganz besonders empfohlen wurde. Um halb 10 Uhr nimmt der Kaiser sein Frühstück; dasselbe besteht zumeist aus einer Platte Fisch oder Geflügel, häufig auch Kaviar, den der Kaiser sehr gern nimmt. Um 1 Uhr Mittags besteht die Mahlzeit aus Suppe, Fisch und Fleisch und einem süßen Gericht, dem der Kaiser tüchtig zuspricht, da er leichtere Speisen sehr liebt. Abends um 8 Uhr wieder Fisch oder Geflügel. Der Kaiser trinkt nur sehr wenig Wein, dagegen mehrere Male des Tages ein Glas Milch mit etwas Whiskey gemischt, ein Getränk, welches dem Kaiser sehr zu munden und vortrefflich zu bekommen scheint.

Karl v. Bukovics †. Vorgestern ist in Wien Karl v. Bukovics, der Komiker des Burgtheaters, am Herzschlage gestorben. Der plötzliche Tod dieses ausgezeichneten Schauspielers hat in allen Kreisen Wiens das lebhafteste Mitgefühl erweckt, denn Bukovics war durch zwei Jahrzehnte mit dem Theaterleben Wiens innig verknüpft. Er wirkte dort als Sänger, Schauspieler und Theaterdirektor und erwarb sich in jeder Eigenschaft die lebhaftesten Sympathien.

Theater.

Nationaltheater. Gestern Abend fand im Nationaltheater die Benefice-Vorstellung der Frau Aristiga-Manolescu-Romanescu statt. Zur Aufführung gelangte Schiller's „Maria Stuart“ in der sorgfältig ausgearbeiteten metrischen Uebersetzung des Herrn J. Negruzzi. Die Vorstellung nahm einen sehr schönen Verlauf, indem die Benefiziantin sich der Rolle der „Maria Stuart“, welche bekanntlich sehr hohe Anforderungen an den Schauspieler stellt, vollständig gewachsen zeigte. Es ist ein wahrhaftes Vergnügen, zu sehen, mit welcher edler Eifer sich die Künstlerin an die Bewältigung hoher Aufgaben macht, und wie sie rastlos bemüht ist, ihre natürlichen schauspielerischen Fähigkeiten durch die Kunst zu heben und ins rechte Licht zu rücken. Die „Maria Stuart“ der Frau Manolescu ist eine schauspielerische Leistung, wie man sie selbst von dieser so hochbegabten Künstlerin nicht besser erwarten konnte. Edel in Sprache, Gebärde und Haltung wirkt das Spiel der Frau Aristiga-Manolescu hinreißend. Wie sehr die Künstlerin das Publikum zu fesseln verstand, bewies am besten der stürmische Applaus und die sonstigen Auszeichnungen, die ihr zuteil wurden. Was die Gesamtdarstellung betrifft, kann man sich mit derselben zufrieden geben. Mit Ausnahme einiger Rollen fanden alle übrigen ziemlich gute Interpreten. Der „Mortimer“ des Herrn Gr. Manolescu und der „Leicester“ des Herrn Rottara sind tüchtige Leistungen. — Die Vorstellung war in Anbetracht dessen, daß es sich um eine Premiere auf der Bühne des Nationaltheaters und um das Benefice der Frau Manolescu handelte, sehr gut besucht.

Der stand noch unverändert. Selbst das Seil, mit welchem man damals Bequillo gerichtet, war noch um den Querbalken geschlungen.

„Was willst du, Senora?“ hauchte Harriet. „Du fragst noch! Ich räche mich für die Unbilden, welche mir dieser Glende zugefügt.“

„Aber du begehst einen Mord!“

Die Mexicanerin schüttelte das Haupt.

„Ich lasse mir der Gerechtigkeit ihren Lauf, nachdem ich denselben zu meinem Schaden eigenmächtig verzögert hatte.“

Sie hatte inzwischen das Seil zu einer Schlinge geschürzt und um Bequillo's Nacken gelegt.

Schaudernd barg Harriet das Antlitz in beide Hände.

Als sie aufblickte, sah sie Bequillo zwischen Himmel und Erde schweben.

Wie wenn nichts geschehen, kehrten die beiden Frauen auf die Farm zurück.

Dort wunderte man sich nicht zu sehr, als am nächsten Morgen Bequillo vernichtet wurde.

Juanita erzählte, daß sie ihm nicht das Thor geöffnet, als er in der Nacht, übermäßig berauscht, um Einlaß gepocht.

Die Leute auf der Farm waren froh darüber. Damit hatte endlich einmal das tolle, wilde Leben ein Ende gefunden und die frühere Ordnung kehrte wieder zurück.

In Jacater war man an jenem Morgen nicht wenig verwundert, als man Bequillo am Galgenbaumeln sah.

„Der Kerl,“ sagten sie, „ist so schlecht gewesen, daß ihn selbst der Teufel nicht gewollt hat.“

Bunte Chronik.

(Sparsamkeit und Wirthschaftlichkeit)

sind Tugenden, welche im Hause der Hohenzollern stets zu finden waren. Läst doch z. B. die Kaiserin Augusta bereits benützte Kleider, um ihnen ein besseres Aussehen zu geben, färben. Ein ähnlich wirthschaftlicher und häuslicher Sinn ist der jetzigen Kaiserin zu eigen. Ihre Wirthschaftsräume im Berliner Palais und im Palais bei Potsdam sind ihr höchster Stolz. Leinwand und Silber stehen unter ihrer speziellen Aufsicht. Stets wird die Wäsche von der hohen Frau auf's Eingehendste gemustert und zuweilen legt sie beim Ausbessern derselben selbst Hand an. Alle Bestellungen für den Haushalt werden von ihr niedergeschrieben und durch den Hoffourier besorgt. Jeden Morgen pflegt sie sich persönlich zu überzeugen, ob auch in den Zimmern und in den Treppen gehörig aufgezputzt ist. Prüfend fährt sie mit der Hand über die Mobilien, um zu sehen, ob noch Staub vorhanden ist. Ist letzteres der Fall, dann pflegt die Dienerschaft genau wie in jedem anderen Haushalte ernste Rügen zu erhalten. Ungeheim einfach ist die Toilette der Kaiserin, ausgenommen natürlich in solchen Fällen, wo die Pflichten der Repräsentation die Entfaltung königlichen Glanzes verlangen. Manchen Winter hat man die Kaiserin in ein und demselben pelzbesetzten Mantel am Arme ihres Gemahls im Thiergarten promeniren sehen können. Auch in Bezug auf Schmuck ist sie ungemein bescheiden. Bevorzugt werden von ihr keineswegs kostbare Steine, sondern wirklich kunstvolle

Auge hing an den weißen Strahlen, die in gewaltiger Höhe den Himmel durchzuckten; wenn eine Biegung des Fahrzeugs die dunkle Seite der großen Laterne vor sie brachte, wurde sie unruhig. Die Fahrt auf dem finsternen, widerpenstigen Wasser war nicht nach ihrem Sinn, während die Holländerin im Gegentheil darüber frohlockte und von Zeit zu Zeit Giacomo übermüthig zurief, er solle nur dafür sorgen, daß sie noch ein Abenteuer hätten, das den herrlichen Tag würdig schliesse.

Der Bootse brummte in den Bart, man solle das Unheil nicht herbeirufen, und handhabte sein Steuer mit doppelter Energie. Da plötzlich — sie waren kaum noch fünfzig Schritte vom rothen Leuchthause entfernt, — kam das Vordertheil der Barkasse auf den Grund und sah mit einem Aufschrei die Maschine anhielt, und mannte das Fahrzeug tiefer in den Schlamm. Einige Augenblicke der Verwirrung folgten. Der Gouverneur war bedrohend auf Giacomo zugesprungen, den er sträflicher Fahrlässigkeit beschuldigte, und Dora konnte nur mit Mühe den Ausbruch seiner Heftigkeit zügeln. Indem sie ihr lebhaftes Vergnügen über den kleinen Anfall kund gab, Veronique hatte sich zitternd das nun unbegabte Steueruder geflankt, und die beiden Araber schrien zu Allah um Rettung.

Fortsetzung folgt

Arbeiten, in welchen sich die Leistungsfähigkeit des Goldschmiedes zu erkennen gibt. Altdeutsche Geschmeide, wie sie beipielsweise auf Golbein'schen Bildern anzutreffen sind, stehen bei ihr in besonderer Gunst. Für Email und Filigran hat sie ebenfalls eine große Vorliebe. Bei den Hoffestlichkeiten hat man bemerken können, daß zur Decoration ihrer Toiletten Spitzen am meisten verwendet werden. Point de Venise und ihre feinste Blüthe, Point de Rose, müssen einem fein gebildeten Geschmack, wie ihn die Kaiserin besitzt, am meisten zusagen. Die hohe Frau besitzt denn auch einen Reichtum an solchen Kostbarkeiten, wie wohl wenige Fürstinnen Europa's.

(Eine Stadt unter dem Pantoffelregiment.)

Im fernen Westen des Staates Kansas befindet sich eine Stadt, die in Bezug auf Lokalverwaltung wohl einzig dasteht. Sie wird gänzlich von Frauen regiert. Sie heißt Syracuse, der Hauptort der Hamilton County, die an Colorado angrenzt. Noch vor wenigen Jahren war es eine der am übelsten berüchtigten Grenzstädte, ein Stelldichein für Cowboys und Hazardspieler; die Hälfte der Stadt bestand aus Kneipalons, wo hoch gespielt, tief getrunken und viel geschossen wurde. Kaum ein Tag verging, ohne daß Streitigkeiten ausbrachen, die unfehlbar mit Revolverschüssen beendet wurden. Niemand dachte daran, den Thäter zu verhaften, wenn ein Mord begangen war; die Leiche wurde in eine tiefe Schlucht getragen und kein Hahn krächte darnach. Seit das Frauenregiment dort eingezogen ist, hat sich die Szene geändert. Die Trinksalons und Spielhallen sind verschwunden. Freilich ist diese Umwandlung nicht gänzlich dem ausschließlich aus Frauen zusammengesetzten Stadtrath zuzuschreiben. Aber ihr Einfluß hat Wunder bewirkt. Eine der „Stadtmütter“, Mrs. Knolly, bemerkte kürzlich, daß der Stadtrath für öffentliche Zwecke 17,000 Dollars ausgegeben habe, ohne daß die geringste Klage wegen Verschwendung erhoben wurde. Die Präsidentin des Straßenausschusses ist eine Mrs. Coe; sie hat ihre Lehrzeit als Temperenzreformerin in Dogbe City durchgemacht, und nachdem sie diese Stadt von den Spielhöllen und Salons geäubert, begab sie sich nach Syracuse und wirkt hier mit Erfolg. Erst wurde der Vorschlag, die Frauen in den Stadtrath zu wählen, im Scherz gemacht; es hat sich jede sehr gut bewährt, obgleich es nicht wahrscheinlich ist, daß nach Ablauf der Amtsdauer die modernen Amazonen eine Wiederwahl verlangen oder erhalten werden. Kansas hat jedoch noch eine andere Stadt, die unter dem Pantoffel steht. Das ist Argonia, in der Grafschaft Sumner. Dort ist Mrs. Susanna Medora Salter, die Frau eines bedeutenden Juristen und Landagenten, zum Mayor gewählt worden. Sie ist nun schon mehrere Wochen im Amt und sagt aus, daß ihre Amtspflichten nicht so lästig sind; sie findet Zeit genug, ihren häuslichen Pflichten nachzugehen. Sie legt ein tiefes Interesse für die sittliche Hebung der Bevölkerung an den Tag.

(Ueber Wellenbewegungen und Seekrankheit.)

Vom 28. März wird aus Abbazia geschrieben: „Der Schiffskapitän v. Littrow hielt gestern im großen Saale des Hotels „Stefanie“ einen interessanten Vortrag über „Wellenbewegung und Seekrankheit“, der durch die Gegenwart der Kronprinzessin Stefanie und der Erzherzogin Josefa nebst einem zahlreichen gewählten Publikum ausgezeichnet wurde. Als der Vortragende nach einer, gleichzeitig durch eine Zeichnung illustrierten Schilderung der Wellenformation auf die Seekrankheit zu sprechen kam, die Symptome aufzählte, mit denen sie erscheint und auch von dem nachwirkenden Leiden sprach, das bei Manchem auftritt, wenn er das Schiff schon längst verlassen hat — fiel plötzlich eine Dame, von Schwindel ergriffen, in Ohnmacht, und als man sie schnell aus dem Saale gebracht hatte, zeigten sich die unlegenen Symptome der Seekrankheit. Die Prinzessinnen die Augenzugen waren und mit freundlicher Theilnahme sich um die Dame erkundigten, erfuhren dann, daß sie am selben Tage eine etwas stürmische Seefahrt gemacht, und durch den plastischen Vortrag so lebhaft daran erinnert worden war, daß sich das Leiden wieder eingestellt. Die Patientin war keine bezahlte Statistin, sondern wirklich ein Opfer der lebhaft geschilderten Leiden, die Kapitän Littrow in Farben ad fresco gemalt hatte. Die kleine Untersuchung des Vortrages, der dann weiter zu Ende geführt wurde, lieferte somit eine Illustration zur Schilderung und die Kronprinzessin, die eben mit geistreichen Apercus nicht kargt, nannte den kleinen Zwischenfall einen oratorischen Triumph für den Vortragenden.“

(Verschwundene Bücher.)

Man hat schon häufig die Frage aufgeworfen: „Wohin kommen die Milliarden Steck und Nähadeln, welche alljährlich durch die Fabriken hergestellt werden? Ebenso schwer ist das Schicksal mancher Druckschriften zu errathen.“

Im Jahre 1793 wurde „die Verfassung der französischen Republik“ durch Biere Grosse zu Dijon in 500,000 Exemplaren hergestellt. Napoleon I. ließ einen „Katechismus des Kaiserreichs“ in einer Million Exemplare drucken, um der französischen Jugend einzuprägen, daß man bei Strafe der ewigen Verdammniß den Kaiser lieben müsse. Von beiden Büchern ist schon seit 40 Jahren um keinen Preis mehr ein Exemplar zu kaufen!

(Pariser Kindermoden.)

In Paris greift jetzt eine abscheuliche Mode um sich, welcher die Aerzte vergeblich zu steuern suchen. Man fängt an, die Kinder zu schminken. In den öffentlichen Gärten trifft man Babies im Alter von drei Jahren, welchen die verblendeten Mütter bereits die Augenbrauen färben. Andere wieder finden, daß die Gesichtsfarbe der Kleinen zu lebhaft sei und pudern die Wangen mit Reismehl, ja, nicht selten sieht man sogar bei Mädchen im Alter von zehn Jahren den bewußten schwarzen Strich unter den Augen, der die Sterne größer erscheinen läßt. Daß unter solchen Umständen 15—16jährige Mädchen bereits ein farbloses, von der Schminke ruinirtes Gesicht haben werden, ist nicht das größte Unglück, welches aus dieser Sitte entspringen kann.

(Eine seltene Naturerscheinung)

wurde von den Passagieren des am 27. d. in Queenstown eingetroffenen Dampfers „City of Chicago“ beobachtet. Etwa eine englische Meile vom Schiff entfernt, schossen drei riesenhafte, schraubenförmig gewundene Wasserfäulen zum Himmel empor. Anfangs hielt man sie für Wasserhosen; dem stellte sich jedoch die Thatsache entgegen, daß sie sich in südwestlicher Richtung fortbewegten. Am unteren Theile der Wasserfäulen war die See sehr aufgeregt und der Wirbelwind spritzte den Gischt gewaltig hoch empor. Eine der Säulen hatte eine ziemlich starke Neigung. Die Erscheinung dauerte 8 Minuten und verlor sich in dichtem Nebel.

(Ein Stiefelwischersaal.)

Ein Mailänder Industrieller hat auf dem Corso Vittorio Emanuele einen großen Saal für 3000—4000 Lire gemiethet, in welchem eine ganze Schaar unifor mirter und numerirter Burschen den Leuten die Schuhe putzen und wischen wird. Man wird es daher — natürlich in Mailand — in Zukunft nicht mehr nöthig haben, sich auf der Straße die Schuhe putzen zu lassen. Der Saal wird am Abend mit Gas beleuchtet sein. Ein Kassirer wird von den Eintretenden gegen Ausfolgung einer Marke das Puhonorar einnehmen, während ein Portier für die Aufrechterhaltung der Ordnung im Saale sorgen wird.

(Der Adel steigt von den Burgen herab.)

W. F. North, der älteste Sohn des Lord North, hat sich, wie der „Frankf. Ztg.“ aus London geschrieben wird, als Fleischer in dem unweit Banbury, dem Stammschlosse der Familie, gelegenen Dorfe Wropton etablirt.

(Zweideutiges Urtheil.)

„Darf ich fragen, Fräulein, wie Ihnen meine neuesten Gedichte gefallen?“ — „O, ich lege sie immer mit Vergnügen aus der Hand.“

(Weiteres vom Tage.)

Die Pen dants. Erster Herr: „Weshalb haben Sie zwei so verschiedene Gemälde nebeneinander gehängt, hier ein Marinestück und dort einen preussischen Krieger?“ zweiter Herr: „Aber ich bitte Sie, das sind ja Pen dants: Seeturm und Landsturm.“ — A e s t h e t i s c h. „Der Wiener Dialekt ist doch recht wohlklingend; nicht wahr, meine Gnädige?“ — „Aber sehr roh. Wie kann man z. B. nur so ein Wort wie „Lausbua“ aussprechen, würde nicht „Lobknabe“ viel ästhetischer klingen?“ — B e i t a g e m ä ß e B e s c h ä f t i g u n g. Hat Ihr Sohn, der Färbergelelle schon eine Stelle für sein, der hat sich selbstständig gemacht, er ist Metzgerfärbermeister.“ — G r o ß m a m a. „Die kleine, G. kommt zu.“ — G r o ß m a m a. „Gehausen: „Großmama, wir spielen gerade Menagere, willst Du nicht das Profodil sein?“ — D e r p e r h ä n g n i s p o l i t e. „Stück täte. Dienstmädchen: Herr, Gerichtsrath, die Frau Großmama möchte heute mit Ihnen ins Theater gehen. Sie läßt fragen, was gegeben wird?“ — G e r i c h t s r a t h. „Sagen Sie mir, Sie ist in a. h. n. i. n. g.“ — G r o ß m a m a. „Der r. g. u. l. i. c. h. e. t. i. z. Freund, gratulire mir, über vierzehn Tage mache ich Hochzeit mit Frau von Karlsberg.“ — D o r t. „Du erst, noch so niedergeschlagen, mit einem Male so hegegengewiß! Hast Du denn so sichere Günstbeweise?“ — M a. „und ob sie hat mir ihren Taufschein gezeigt.“ — G o. d. e. r. b. a. r. „Es ist doch sonderbar, verehrter Herr, von fern sehen Sie eigentlich fürchtbar, d. u. m. aus, kommt man Ihnen dann aber näher, ist merkt, man, daß man sich durchaus nicht getraut hat.“ — R o. m. „m. i. s. z. u. einer jungen Dame, welche etwas faßt.“ — A. c. h. wenn Sie mir nur einmal, einen freundlichen Blick schenken möchten.“ — D a. die Dame sich entrißet abwendet. „Es ist ja nicht möglich, daß Sie es gleich thun, ich meine, war, mal, ja, an Vorübergehen.“

Rumänischer Lloyd.

Bukarest 5. April.

Bukarester Börsenbericht vom 5. April.
 Effekten: 6% Staats-Obligationen 89¹/₄, 7% rurale Pfandbriefe 105—, id. 5% 89¹/₂, 7% städtische Pfandbriefe 102¹/₂, id. 6% 96—, id. 5% 85—, 5% perpet. Rente 91¹/₂, 5% amortisierbare Rente 93³/₄, 7% Communal-Anleihe 75—.
 — Aktien: Nationalbank 965, Baubank 81—, Dacia-Romania 232—, Nationala 205—. **Devisen:** Paris Cheq 100.65—, 3 Monate 100.05, London Cheq 25.45—, 3 Monate 25.33³/₄, Wien Cheq 2.00³/₄, 3 Monate 1.98³/₄, Berlin Cheq 124.90, 3 Monate 124.45, Antwerpen Cheq 100.50, 3 Monate 99.90, Agio 16.80 Tendenz fest.

Zur Erhöhung der Stempelsteuer für Werthpapiere in Russland wird aus Petersburg 2. April gemeldet. Aus dem Wortlaut des Gesetzes über die Erhöhung der Stempelsteuer für Werthpapiere geht hervor, daß keinerlei neue Arten von Werthpapieren zur Steuerzahlung herangezogen werden und die bisher strittige Frage, wer die Stempelsteuer zu zahlen habe, klar entschieden wird, und zwar bei Obligationen und Pfandbriefen zu Gunsten der Besitzer, während die Steuer für Aktien, Antheilscheine und Dividendscheine den Besitzern auferlegt wird.

Die sichtbaren Weizen vorräthe in Amerika betragen nach der neuesten Aufnahme 35.437,000 Bushels, um 821,000 Bushels weniger, die Maisvorräthe 9.245,000 Bushels, um 53,000 Bushels weniger als in der Vorwoche.

Letzte Wort.

Die Declaration, welche das Cabinet Floquet in der französischen Kammer abgegeben hat, lautet wie folgt: „Das Ministerium, welches sich Ihnen vorstellt, appellirt an alle Fractionen der republikanischen Gesinnung. Die Männer, aus welchen es besteht, dienen der Republik seit langer Zeit; die Demokratie kennt ihre Namen und sie wagen zu glauben, daß Sie zu ihnen Vertrauen hat. Sie hoffen, das Parlament werde ihnen seine Mitwirkung nicht versagen unter Verhältnissen, welche die Einigkeit der Republikaner gebieterisch erheischen.“

Indem der Präsident der Republik die Leitung des Cabinetes demjenigen anvertraute, der seit drei Jahren den Kammerverhandlungen präsidirt und derart an Unparteilichkeit gewöhnt ist, wollte er darthun, daß derselbe Geist auch die Handlungen seiner Regierung inspiriren werde. Doch — beeilen wir uns, es auszusprechen — nicht in der Unbeweglichkeit und noch weniger im Rückschritte will das Land die Verjüngung der Republikaner, sondern im Vorwärtsschreiten und in der regelmäßigen Entwicklung unserer Institutionen, welche vorübergehende und oberflächliche Agitationen nicht zu behindern vermögen. Die Regierung, welche keine ernst vorbereitete Reform fürchtet, verlangt nur, sich an die Spitze der republikanischen Majorität zu stellen, um sie auf diesem Wege zu leiten, eine freiwillige Disciplin in ihren Reihen herzustellen und dergestalt die allmähliche Verwirklichung jener Hoffnungen zu sichern, welche die Nation auf die Republik gesetzt hat. Aber eine Freiheit, welche nicht auf den Bahnen der Dictatur vorwärts geht, kann nicht plötzliche Umwandlungen versprechen; sie bedarf, um ihr Werk zu vollbringen, der täglichen Zustimmung der öffentlichen Gewalten und fordert Verhandlungen, welche, wenngleich sie bisweilen den Erfolg verzögern, ihn dafür sicherer und dauerhafter machen. Die Frage der Verfassungs-Revision, welche in der Kammer aufgeworfen wurde, ist eine von denjenigen, welche die größte Ruhe und Ueberlegung erheischen; jene Mitglieder des Cabinetes, die sich als ihre kräftigsten Verfechter gezeigt haben, möchten nicht, daß ein Werk von dieser Wichtigkeit, welches bestimmt ist, unsere politische Organisation mit den republikanischen Prinzipien in vollständigen Einklang zu bringen, in Verhältnissen unternommen würde, die dasselbe zu gefährden geeignet wären. Die Regierung wird von Ihnen verlangen, ihr die Sorgen zu überlassen, den günstigen Augenblick anzudeuten und das notwendige Einvernehmen zwischen den beiden Kammern vorzubereiten.

Der Kammer-Präsident sagte Ihnen kürzlich: Wahr ist nur das Heute, und dies ist auch natürlich; Probleme, welche das politische Verfahren berühren, interessieren die Nation minder lebhaft als die Fragen, welche das innerste Wesen ihrer großen Angelegenheiten erfassen, ihre öffentlichen Finanzen, ihre Industrie, ihren Handel, das Los ihrer Arbeiter, ihren Militärstand und ihre internationale Lage betreffen — und die ganze Majorität stimmte diesen Worten bei. Eine Reihe von Gesetzen, welche diese großen Fragen berühren, stehen auf Ihrer Tages-

ordnung; wir werden Sie auffordern, eine Sichtung derselben durch Bestimmung der Dringlichkeiten vorzunehmen. Die Regierung wird mit gespannter Aufmerksamkeit den Berathungen folgen und immer die den demokratischen Interessen am meisten entsprechenden Lösungen bevorzugen. Sie wird Ihnen den Entwurf eines Versammlungsgesetzes vorlegen, nach ihrer Ansicht für den Gesetzgeber wie für das Land der unumgängliche Vorläufer der endgiltigen Regelung der Beziehungen zwischen der Kirche und dem Staat. In dieser Weise wird das von der französischen Revolution inaugurierte und von der dritten Republik wieder aufgenommene Werk der Säkularisierung fortgeführt werden.

Die finanziellen Fragen stehen in der ersten Reihe Ihrer Aufgaben. Wir hoffen, die eine und die andere Kammer in die Lage zu setzen, das letzte Budget der Legislatur reiflich zu prüfen und in demselben wichtige Reformen einzuführen, namentlich diejenigen, welche die Getränke- und die Erbschaftssteuern betreffen. Wir werden vom Senat verlangen, daß er nach seinem Wiederzusammentritt die von der Kammer votirten Militärgesetze in Berathung ziehe; es ist gestattet, auf eine um so raschere Lösung zu hoffen, als der mit ihrer Vertretung vor dieser gesetzgebenden Versammlung beauftragte Minister den Vorsitz in der Kommission führte, welche soeben die Vorberathung derselben beendigt hat.

Die neue Organisation unserer nationalen Kräfte gestattet uns, indem sie unsere Verteidigungsmittel vermehrt, nicht bloß die uns gebührende Achtung zu sichern; sie ist auch eine Garantie für die Aufrechterhaltung des Friedens, dem wir aufrichtig geneigt bleiben. Wir werden auf diese Weise im Innern wie nach Außen die Bedingungen vorbereiten, welche der feierlichen Begehung des ruhmreichen Centennariums vom Jahre 1789 günstig sind, zu welcher Frankreich die Gelehrten, Industriellen und Arbeiter der ganzen Welt geladen hat.“

Aus Berlin, 3. April wird gemeldet: Der Kronprinz, der sich Sonntags zur Geburtstagsfeier Bismarcks angesetzt hatte, brachte am Tische einen Toast aus, worin er das Reich einem Armeekorps verglich, welches im Feldzuge seinen Höchstkommandirenden verloren und dessen erster Offizier schwer verwundet darniederliegt. In diesem kritischen Augenblicke richten sich 46 Millionen echte deutsche Herzen in Angst und Hoffnung nach der Fahne und deren Träger, von dem Alles erwartet wird. „Der Träger der Fahne aber,“ so schloß der Kronprinz, „ist unser erlauchter Fürst, unser großer Kanzler; er gehe uns voran, ihm folgen wir, er lebe hoch!“ — Der Kaiser hatte heute wieder einen guten Tag, nachdem das Befinden gestern weniger befriedigte. Wegen der rauhen Witterung wurden die Ausfahrten wieder eingestellt. Die beispiellosen Ovationen des Publikums vom Charfreitag erneuerten sich Sonntags, als das Kaiserpaar wiederum Berlin besuchte. Madam Reich verließ demnächst zur Erledigung persönlicher Angelegenheiten nach London, kehrt jedoch alsbald zum Kaiser zurück. Die politischen Kreise halten mit ihrem Urtheil über das Ministerium Floquet zurück. Nach dem vollzogenen Bruch mit den Opportunisten werden die Existenzchancen für unberechenbar gehalten.

Nach den revolutionären Pariser Blättern trug sich Sonnabend ein großes Ereigniß im Palais Bourbon zu: Felix Pyat kam zum ersten Male in die Kammer, um da seinen Platz zu bezeichnen. Seine Parteigänger hatten den Besuch im Voraus angekündigt in der Hoffnung, es würde ihm eine kleine Ovation bereitet werden und die Polizei würde besondere Maßregeln ergreifen, aus denen sich Kapital schlagen ließe. Aber Pyat erfreut sich sogar bei dem lärmstüchtigen Pariser Janhagel eines so schlechten Rufes, den sein heutiger Freund Rochefort im Jahre 1871 selbst begründen half, daß Niemand sich feinetwegen bemühte, und auch die Polizei erwies ihm nicht die erwünschte Ehre. Pyat kam in dem Coupe des Herrn Poitebard de Labruyere, Direktors der „Ecarde“, angefahren und wurde bei seinem Eintritte von einem Duzend Intransigenten umringt, von denen Laguerre und Clovis Hugues sich dann ablösten, um dem ehrenwerthen Kollegen die Hommages seines Palastes zu machen. Er wählte einen Sitz am äußersten Ende der obersten Reihe der äußersten Linken, und dann gestand er im Vertrauen einem Mitarbeiter des „Gaulois“, er gebe sich keinen Täuschungen mehr hin und verspreche sich wenig von seiner Wirksamkeit im Parlament.

Der Kaiser von Russland und der Papst genehmigten, wie aus Rom, 3. April gemeldet wird, die Präliminarien des von dem Nuntius und dem russischen Votschaster in Wien verhandelten Uebereinkommens zwischen dem Vatican

und Rußland. Es erübrigt noch die Regelung einiger Detailfragen, wonach Rußland einen Gesandten beim Vatican beglaubigen wird. Wahrscheinlich dürfte Buteneff hierzu ernannt werden, dessen Vater den gleichen Posten bei Gregor XVI. und Pius IX. bekleidete.

Telegramme des Buk. Tagblatt.

Hannover, 3. April. Dem „Hannoverschen Courier“ zufolge erhielt Bennigsen den Rothen-Adler-Orden erster Klasse.

Paris, 3. April. Das Cabinet hat sich bis auf zwei Veränderungen in der gestern gemeldeten Weise konstituiert. Ferrouillat übernimmt das Justiz-Portfeuille, Deluns-Montand jenes für öffentliche Arbeiten.

Rom, 3. April. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgendes Telegramm aus Aden vom 3. d.: Sicherer, von Abonea kommenden Nachrichten zufolge, befindet sich König Menelik derzeit in Magdala. Menelik hatte vom Negus verlangt, gegen die Sudanesen zu kämpfen, dieser werde aber auch selber von den Häuptlingen der Amhara gedrängt, welche Einfälle Menelik's in ihr Land befürchteten und befahl Menelik nach Sehoa zurückzukehren. Menelik gehorchte dem Befehle des Negus indeß nicht, sondern blieb in Magdala.

Konstantinopel, 3. April. Indirekt. — Nachrichten aus Rumelien signalisiren fortwährend militärische Vorbereitungen, namentlich Munitionstransporte zur türkischen Grenze.

Konstantinopel, 3. April. Am 15. v. M. passirte Lord Edward Cecil der jüngste Sohn Salisbury's Konstantinopel und besuchte den Sultan auf ausdrücklichen Wunsch desselben. Der Sultan soll nun Lord Cecil beauftragt haben, Lord Salisbury seinen Wunsch auf Wiederaufnahme der Verhandlungen in Betreff Egyptens, die seit dem Scheitern der Mission Sir Wolffs suspendirt waren.

Berlin, 4. April. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ein Decret des Kaisers, in welchem allen Denjenigen, die ihren Sympathien anlässlich des Todes Kaiser Wilhelms Ausdruck gegeben haben, gedankt wird. Mit der Veröffentlichung dieses Decretes wurde Fürst Bismarck betraut.

Berlin, 4. April. Die „Nordd. Allg.“ sagt, daß der Auswurf, der allerdings nur wenig gefährt ist, den Schlaf des Kaisers vielmehr stört als früher. Im Allgemeinen aber ist das Befinden des Kaisers befriedigend.

Paris, 4. April. Es zirkulirt das Gerücht, daß die Opportunisten das Cabinet sofort über die auswärtige Politik interpelliren wollen. Wozu die radikalen Blätter heißen die ministerielle Declaration gut. Das „Journal des Debats“ und die „Republique française“ werfen der Declaration vor, die Demagogie zu ermutigen.

Paris, 4. April. Meline und Clemenceau vereinigten je 168 Stimmen. Brisson 62. Meline wurde mit Rücksicht auf sein Alter zum Präsidenten gewählt. Die Kammer vertagte sich sodann bis zum 19. April.

Paris, 4. April. Der Senat hat in Anbetracht der politischen Lage beschlossen, seine Ferien nur bis zum 19. April auszudehnen.

Rom, 4. April. König Humbert und Crispi haben dem Fürsten Bismarck aus Anlaß seines Geburtstages sehr warme Glückwunschtelegramme geschickt. In diesem Telegramme drückte der König auch die besten Wünsche für die Gesundheit des Kaisers aus. Fürst Bismarck antwortet, der Kaiser hoffe lang genug zu leben, um die Konsequenzen einer Verständigung, der er immer die größte Bedeutung beigelegt hat und immer noch beilegt, realisirt zu sehen.

Rom, 4. April. Es zirkulirt das Gerücht, daß ein Theil der italienischen Truppen aus Massauah zurückberufen werden wird.

Florenz, 4. April. König Humbert, die Königin und Crispi sind heute Abend hier eingetroffen. Sie wurden von der Menge lebhaft begrüßt.

Sofia, 4. April. Die zwei letzten in Sofia eingetroffenen Nummern des „Temps“ strotzen von Ungenauigkeiten. Die bulgarische Regierung denkt nicht daran, die Unabhängigkeit zu proklamiren und betrachtet die Rückkehr des Battenbergers als ein Ding der Unmöglichkeit. Die Urkunden von Kustschuk sind pure Erfindungen, ebenso die Nachrichten über die Reise Karaveloffs und die anderen Details.

Sofia, 4. April. Der auf der Grenze Rumeliens auf Befehl des Sultans aufgestellte Cordon verfolgt bloß einen sanitären Zweck. Es ist eine Vorichtsmaßregel die gegen eine angebliche Epidemie ergriffen wurde, die nichts anders als ein Sumpffieber und nicht ansteckend ist. Der Grenzcordons hat somit keine Existenzberechtigung.

Massauah, 4. April. Das „Amtsblatt“ meldet, daß der Negus die Ebene von Saburgouma mit seiner ganzen Armee geräumt habe.

Empfehlenswerthe Hotels:

In denselben sind angekommen:

Grand Hotel Boulevard, Botez, Botoschani, Monton, Petersburg, Vidraşcu, Berlad, Meyer, Wien... Sugo's Grand Hotel de France, Comarasescu, T. Jiu, Vasilescu, Ploesti, Scortianu, Ploesti, Colestra u. Fam. Calafat...

Kurs-Bericht vom 5. April u. St. 1888.

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipscani No. 19.

Table with columns for 'Bukarester Kurs', 'Kauf', 'Verkauf', and 'Berlin'. Lists various financial instruments like 'Municipal-Oblig.', 'Cred. fonce urb.', 'Rente perp.', etc.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table showing water levels for Donau, Theiß, Drau, and Save at various locations like Preßburg, Budapest, Ofen, etc.

Oesterreich.-Ungar. Casino.

Sonnabend, 26. März (7. April) 1888. zu Gunsten des oesterr.-ung. Hilfs-Vereines.

Krieg im Frieden.

Luftspiel in 5 Aufzügen v. G. v. Moser u. F. v. Schöntan.

Personen:

Heindorf, Rentier. Mathilde, dessen Frau. Rita Erös, dessen Verwandte. Agnes Hiller, ihre Gesellschafterin. Gen'el, Stadtrath. Sophie, dessen Frau. Elfa, deren Tochter. v. Sonnenfels, General. d. Cavallerie.

Ort der Handlung:

Bei Heindorf, im dritten Akt bei Gen'el in einer deutschen Stadt.

224 3 Anfang 1/2 9 Uhr.

Preise der Plätze:

Cercle-Sitz 10 Lei, Parquet Sitz 5 Lei, Stehparterre 2 Lei.

Sitze werden im Casino-Sekretariate ausgegeben.

Eine perfekte Näherin,

die auch selbstständig zuschneiden kann, findet in einem Privathause für 5-6 Wochen sofortige Beschäftigung gegen Entlohnung von 3 Lei per Tag und ganze Verpflegung. Adresse in der Exped. d. Bl. zu erfragen. 229 1

Wassermühle zu verpachten.

In Buciumeni, zwischen Mogoschoi und Bufta, 17 Kilom. von Buzarest entfernt, ist eine aus Stein erbaute Mühle mit stabiler Rundschaft auf mehrere Jahre pachtweise an einen Fachmann zu vergeben. Die Mühle befindet sich in vorzüglichem Zustande, hat außer einem großen Fruchtboden geräumige Wohngelegenheit und wird mit 4 Paar französischen Mühlsteinen betrieben. Die Mühle wird durch Quellwasser gespeist, welches selbst im strengsten Winter nicht eingefriert.

Reflektanten wollen sich an den Eigentümer Alexander Costescu, Strada Clementi No. 2, wenden. 231 1

Makulatur-Papier

70 Cts. per Kilo verkauft die Abm. des „Buk. Tagblatt.“

D. H. Pollak & Co., Schuhwaaren-Fabrik BUKAREST

Strada Carol No. 23 und Calea Victoriei No. 66 vis-à-vis dem königl. Palais.

PLOESTI, Str. Lipscani No. 12.

Größte Auswahl aller Sorten Schuhwaaren für den Sommerbedarf.

Rationelle Turnstiefletten.

CIRQUE GRAND SIDOLL. Strada Politiei 7, vis-à-vis dem Bade Mitraszewski. Includes an image of a horse and rider.

Sehte 10 Tage.

Freitag, den 25. März 1888.

2 große Vorstellungen

Anfang der ersten um 3 Uhr Nachmittags, der zweiten Abends 8 1/2 Uhr.

Zum Schluß der Nachmittags-Vorstellung.

„Aschenbrödel“

Zum Schluß der Abend-Vorstellung.

Robert der Teufel.

Alles Nähere die Plakate.

Hochachtend Theodor Sidoli, Director.

AVISO!

Bei den an Sonn- und Feiertagen stattfindenden Nachmittags-Vorstellungen hat ein jeder Besucher des Zirkus am II. Platz und Gallerie das Recht ein Kind gratis mitzunehmen.

Ein lediger Mann offerirt sich als

Buchhalter,

Correspondent und Uebersetzer für rumänische, französische, deutsche und slavische Sprachen. Gest. Anträge übernimmt die Abm. d. Bl. unter Chiffre „Buchhalter.“ 235 1

Die Berliner

Expeditions- & Lagerhaus-Actien-Gesellschaft vorm. Bartz & Co. in Berlin,

Kaiserstrasse 39-41,

Hamburg, London, Breslau, Brookthorquai 17, 32 Kingstreet, Carlstrasse 36, empfiehlt sich zur Uebernahme von Expeditionen von Deutschland und England und sichert prompte und billige Bedienung zu. 953

Colporteur,

der rumänischen und deutschen Sprache mächtig, werden zum Vertriebe eines neuen unmännlichen Romanes für Loko und Provinz aufgenommen bei

233 1 R. Watzina, Bukarest, Calea Plevnei 10.

Professor

für Französisch u. Spanisch ertheilt gründlichen Privatunterricht. Adressen erbeten sub „Z. 100“ an die Exp. d. Bl. 230 1

Institut „MERCUR“ Wien, I., Wollzeile 11. lehrte brieflich ohne Buchführung. Vorauszahl-Comptoirkunde. lang unter Schönschrift. Pro-Garant-Stenografie. tie: Englisch. Probebrief. Französisch gratis. Italienisch u. franco.

Bukarester

Unterhaltungs-Anzeiger

National-Theater.

Donnerstag, 24. März 1888.

Maria Stuart.

Boulevard-Theater.

(Stalienische Oper)

Freitag, 25. März 1888.

AIDA

Große Oper in 5 Akten, Musik von Verdi

Dacia-Theater.

Geschlossen.

General-Versammlung

höflichst eingeladen.

Tages-Ordnung:

- 1. Berichterstattung des Protokollses der letzten General-Versammlung. 2. Vorlesung des Rechenschaftsberichtes des Kassiers. 3. Neuwahl des Vorstandes des Dekonomien. 4. Freie Anträge des Archivars

Sollte die für 8 Uhr Abends anberaumte Versammlung nicht beschlußfähig sein, so wird für den gleichen Tag im selben Lokale für 9 Uhr Abends eine zweite General-Versammlung einberufen, welche, den Bestimmungen der Statuten entsprechend, ohne Rücksicht auf die Zahl der abwesenden Mitglieder beschlußfähig sein wird.

Bukarest, am 22. März (1. April) 1888.

Der Vorstand.



IGNAZ PRAGER

Strada Lipscauiei No. 5,

empfehl für die Frühjahrs- Saison die neuesten Moden-Herrenhüte, Knabenhüte und auch Kinderhüte, zu mäßigen Preisen, unter Garantie 203 6 solider Waare und reeler Bedienung.

Ein leerstehendes photographisches Atelier

(Zulcea), gut gebaut, günstig gelegen, mit ausgezeichnetem Nordlicht versehen, ist billigst zu vermieten. Näheres

T. E. Carrez,

198 5

Fotograf, Galatz.

Die erste und größte

Musikinstrumenten-, Musikwerke-, Harmonika-, Zithern-Fabriks-Niederlage

Joseph Leopold Wid in Wien, VII. Neubaugasse 78,

empfehl ihre tadellosen und rein musikalisch bearbeiteten Instrumente zu billigsten Preisen. Schulgeigen sammt Bogen zu fl. 3. 3. 5. 4. 5-19, Orchestergeigen fl. 8, 10-30, Soloviolinen fl. 10, 15, 20-100. Erste Meisterviolinen von fl. 30, 40-200. - Imitationen berühmter Meister schon von 25 fl. anwärts, kolossale Auswahl aller Geigen, Cellis und Bässe.

Ahornzithern mit Cui, Schlüssel und Ring nur 11 fl., garantiert für Ahornholz nicht Rothbuchenholz, wie von anderen Erzeugern. Halbpaßsander-Zithern schon von fl. 17 anwärts. Ganzpaßsander von fl. 22 angefangen, Maschinzither, Concertzithern fl. 40-50, Elegie-, Streichzithern in immenser Auswahl. Resonanzzithern für Zither, groß genug für 2 Spieler, fl. 8, 10-20.

Nehme jede Zither retour, welche nicht griffrein ist. Herren-, Damen- und Kinderzithern mit 6, 9, 12 Saiten, in jeder Mensur von fl. 3, 5, 6, 8, 10, 15, 20-100. - Flöten in großer Auswahl zu allen Preisen. Christbaumdreher mit Musik nur bei mir billigst zu haben.

Handharmonikas in größter Auswahl.

- Einreihige mit Selbstunterrichtsschule fl. 3, 4, 6, 8, 10-20. Zweireihige " " fl. 8, 10, 12, 15, 20-40. Dreireihige " " fl. 13, 20, 25, 30-70. Harmonikums mit 4 Oktav, feinst fl. 50, 120, 150-600.

Clavierharmonika mit 3 Oktav, feinst fl. 30, 40 60.

Mundharmonikas von 50 kr. bis fl. 20 in kolossaler Auswahl. Kinder- und Vogelwerk 4, 6, 7, 8 und 10 Silbe spielend, zu fl. 4, 5, 6, 8, 10, 12-30. Selbstspielende Stahlspielwerke mit 2, 3, 4, 6, 8 und 10 Arien billigst. Drehdose f. Kind. fl. 1 50, 2, 4. Fahrwerkeln mit Wagen fl. 8, 10-15.

Erstes und größtes Arifon- u. Musikwerke-Lager von Oesterreich-Ungarn.

Alle existirenden Sorten Arifons und vollständiges Sortiment aller Noten zu Arifons, leistungsfähigste Firma und eigenes Reparaturatelier für Arifons, Peröphons etc. - Neue Arifons mit 6 Noten schon von 15 fl. anwärts. - Mesenarifons mit 36 Ton, prachtvolle Tonstärke, für Kirche, große Lokale etc. schon von fl. 30 anwärts. - Orpheus Clavierarifon, fl. 50. - Broccatarifon mit Metallspindel und Metallstirnrad in prachtvoller, mit Bildhauerarbeit versehener Ausstattung fl. 25 mit 6 Noten; diese Arifons, wo alle Noten, auch solche, die Arifonhaber bereits besitzen, verwendet werden können, sind nur bei mir zu haben und erhält keine wie immer lautende Firma ein solches von der Fabrik zugesandt.

Preis-kourants, Zeichnungen, Prospekte und Notenverzeichnisse eines jeden Musikinstrumentes und über alle Arifons gratis und franco. - Arifon 24 Ton mit 6 Noten schon von 12 fl. angefangen, nicht zu verwechseln mit den sogenannten Drehharmonikas mit 6 Stücken, die ich schon um 10 fl. gebe. 790 11

Fr. Kernreuter,

Wien, Hernals, Hauptstr. 117,

Maschinen-, Pumpen-, Spritzen- und Feuerlöschgeräte-Fabrik.

Dampf-Sprizen, Wagen-Sprizen, Abprob- und Karren-Sprizen, Hydrofore, Wasserpumpen, Manuskraftswagen, Feuerwehrlaternen und Ausrüstungen Magazins- und Garten-Sprizen, Pumpen für alle Zwecke, Schläuche und Gewinde etc.

Illustrierte Preis-Kourante gratis und franco, 60 Auszeichnungen.

Wichtig für die Geschäftswelt.

Die Buchdruckerei des „Buk. Tagblatt“

fertigt jedwede Drucksorte mittelst leicht copirbarer Druckfarbe rasch und billig an.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

DEUTSCHE RUNDSCHAU

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Professor Dr. Friedrich Umlauf in Wien.

1887. Zehnter Jahrgang. 1888.

In einzelnen Heften:

à 45 kr. = 85 Pf. zu beziehen.

FÜR

1887. Zehnter Jahrgang. 1888.

Ganzj. Pränumeration:

5 fl. 50 kr. = 10 M. incl. Fr.-Zuf.

Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ erscheint in monatlichen, reich illustrierten Heften von 3 Bogen Umfang und einer Karte zum Preise von 45 Kr. = 85 Pf. = 1 Fr. 15. Ctz. pro Heft. Jedes Heft ist einzeln käuflich; 12 Hefte bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Heften 5 fl. 50 kr. = 10 Mark = 13 Fr. 35 Ctz. inclusive Franco-Zusendung. Beträge mit Postanweisung erbeten. - Probehefte stehen auf Verlangen gratis und franko zu Diensten.

Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten zu beziehen.

GEOGRAPHIE UND STATISTIK.

A. Hartleben's Verlag in Wien, I., Maximilianstraße 8.

Advertisement for 'DEUTSCHE POST' magazine, featuring articles on national interests, politics, and international news. Includes the title 'Meister Timpe' and 'Der Weltmarkt'.

Cycelsior,

l. k. auschl. patentierte transportable Gaslampe ohne Docht, ohne Cylinder, rauch- und geruchlos, überall anwendbar, billigstes, schönstes Licht, 15 bis 100 Kerzen Leuchtkraft, absolut gefahrlos, jeder Brenner erzeugt sein eigenes Gas, jede Petroleumlampe kann umgeändert werden.

Preiskourante gratis und franko.

A. k. priv. Fabrik von

GERSON BOEHM & ROSENTHAL,

Wien, I., Friedrichstraße Nr. 8.

En gros. WICHTIG! Export.

Ich beehre mich den Herren Colonialwaarenhändlern und einem P. T. Publikum zur Kenntniss zu bringen, dass ich am 1 October 1887 eine

Salami-Fabrik in Pitesti

errichtet habe und offerire hiermit meine Fabrikate von garantirter Qualität, die sowohl in- als auch ausländische Fabrikate dieser Art übertreffen und sich eines vorzüglichen Geschmacks rühmen können, in zwei Qualitäten. Ich hoffe mit Bestimmtheit, dass die vorzügliche Qualität dieser Salami sich bald Anerkennung verschaffen wird und bitte die Herren Colonialwaarenhändler, sich durch eine probeweise Anschaffung von 6 Kilo von der Güte meiner Fabrikate zu überzeugen.

Die Salami-Fabrikate gelangen erst am 1. Februar in den Verkauf, da sie bis dahin noch in den Trockenräumen verbleiben müssen. Der Paprikaspeck dagegen gelangt erst am 20. Februar in den Handel.

Indem ich das P. T. Publikum und speziell die Herren Colonialwaarenhändler bitte, mich mit ihren Aufträgen zu beehren, zeichne ich mit der Versicherung, dass es stets mein Bestreben sein wird, nur vorzügliche Waare in den Handel zu bringen.

65 14

Achtungsvoll

Johann Gg. Schuster, Salami-Fabrikant aus Hermannstadt.

Advertisement for Dr. Vianu, a specialist in ophthalmology and syphilis treatment, located at Strada Carol No. 18.

Advertisement for 'Brieflicher Unterricht' (correspondence courses) in various subjects, including commerce and law, located at Strada Carol No. 18.

Advertisement for Dr. Salter, a specialist in syphilis and other diseases, located at Strada Fortuna 4.

Advertisement for 'Große Auswahl' of various plants and flowers, located at Calea Victoriei 59.

Advertisement for 'Nur Fr. 10.' (only 10 francs) for a gift, located at Calea Victoriei 59.

Advertisement for 'Portraits in Lebensgröße' (portraits in life size) by Siegfried Rodascher, located at Große Warrgasse 6.

Advertisement for 'Restaurant Labes' located at Palais Dacia im Hofe rechts, Str. Lipscau No. 1.